

Arbeitsgemeinschaft Sterbekultur

Fachzweig der Anthroposophischen Gesellschaft

Nachrichten 22, Herbst 2018

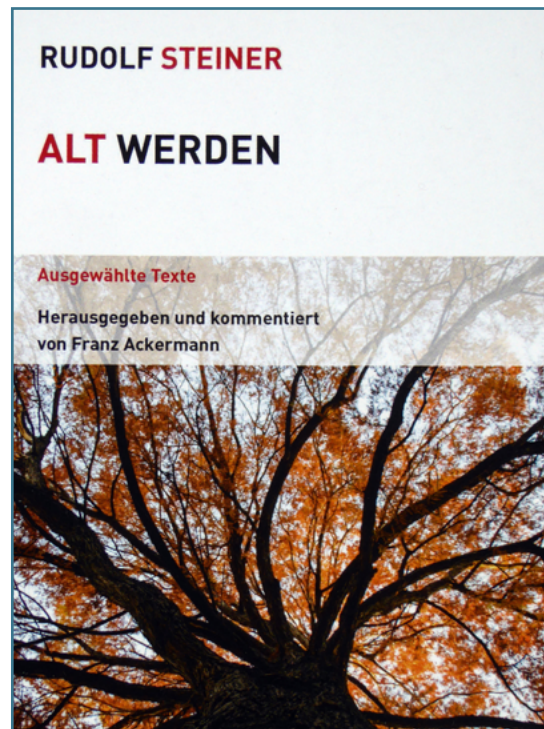
Liebe Zweigmitglieder und Interessierte der Arbeitsgemeinschaft Sterbekultur

Die Herbstnummer unserer Nachrichten zeigt erneut, wie unser Zweigthema einen Nerv der Zeit trifft. Alt werden und Sterben sind ein Thema, woran sich die ganze Dramatik und die Nöte unserer Zeit spiegeln. Exemplarisch kommt dies in der Zusammenstellung unserer Texte und Berichte zum Ausdruck.

Noch viel umfassender ausgelotet wird die Tiefe der Fragen im Thementaschenbuch zum Altwerden, das in diesem Herbst im Rudolf Steiner Verlag erscheint. Der Verlag hat mir die Herausgabe dieses Werkes, das weit über das Altwerden des Menschen hinausgeht, anvertraut. Als langjähriger Leiter von öffentlichen Alters- und Pflegeeinrichtungen kenne ich die gegenwärtige Situation sowohl aus der Praxis als auch bezüglich der gerontologischen und anthroposophischen Forschung. Meine Erfahrungen im Umgang mit Betagten und Sterbenden, aber auch die Kenntnis der heute diskutierten Konzepte und Studien sind in den Duktus des Buches eingeflossen und haben die Auswahl und Zusammenstellung der Texte geleitet. Die Anregungen und Erkenntnisse, die Rudolf Steiner aus seiner geisteswissenschaftlichen Forschung vor ungefähr einem Jahrhundert zu diesem Thema gegeben hat, sind auf Fragen, wie sie uns heute beschäftigen, ausgerichtet.

Als Schwerpunktthema bringen wir Ausschnitte aus dem Einleitungskapitel des neuen Buches.

Ihr Franz Ackermann



«Wir trotten noch fort, wenn wir nicht uns geistig innerlich beleben, aber alt werden wir nicht. Denn alt werden hieß in alten Zeitaltern zu gleicher Zeit durch dasjenige, was der Mensch leiblich-physisch heranentwickelte, weiser werden. Die heutigen Menschen werden, indem sie alt werden, bloß alt, werden nicht weiser, sie werden Mumien. Sie werden weiser nur dann, wenn sie die Mumien mit irgendetwas innerlich ausfüllen.»

Rudolf Steiner
GA 196, 16.1.1920

Rudolf Steiner zum Thema alt werden

Aus der Einleitung (des Herausgebers) des Thementaschenbuches im Rudolf Steiner Verlag

Das Altern betrifft uns alle. Es wirft Fragen auf: Was geschieht im Alter? Wann sind wir alt? Was können wir vom Alter erwarten? Wie gehen wir mit dem Altern um? Das vorliegende Buch will sich diesen Fragen stellen. Es richtet sich an alle, denen unser Dasein und unser Menschsein am Herzen liegt. Denn Mensch zu sein und Mensch zu werden, ist ein Abenteuer, bis zuletzt. Es gilt, ein Gespür für die Schätze zu entwickeln,

die das Alter birgt und die gehoben werden können, wenn man es nicht aus einer Endzeitstimmung heraus wahrnimmt. Der Rede von der überalterten Gesellschaft kann das Plädoyer für ein «richtiges» Altern entgegengesetzt werden. Wer bewusst altert und mit seinem Altern etwas anzufangen weiß, indem er es nicht nur als physischen Verfall wahrnimmt, sondern begreift, dass er als Mitmensch teilnimmt am Leben, ja mitgestaltet am Dasein, der findet gerade darin existenziellen Sinn. Zum Altern braucht es Mut. Und Vertrauen. Finden wir Wege, unser Leben in seiner

Komplexität und seinem Verlauf bis hin zum Ende anders zu denken als in dem engen physischen Korsett, das uns die heutigen naturwissenschaftlich-medizinischen Denkgewohnheiten vorgeben? Rudolf Steiner hat Anregungen gegeben für eine solche Öffnung, um die fast allmächtige Faktenwissenschaft durch eine sachgemäße Wissenschaft des Seelischen und des Geistigen zu ergänzen. Sein Schulungsweg bietet die Möglichkeit, zu einer anderen Sichtweise zu gelangen. Und der Gedanke der wiederholten Erdenleben erlaubt eine grundlegend andere Einstellung zum Alter und zum Tod. Hier möchte dieses Buch ansetzen und Perspektiven eröffnen für einen anderen Umgang mit dem Altwerden und für ein umfassenderes Verständnis der Umwandlungsprozesse von Mensch und Erde.

Eine Besonderheit der anthroposophischen Sichtweise ist, dass das Altern des Menschen in einen größeren Zusammenhang gestellt wird: Es wird als Teil eines umfassenden Alterungsprozesses betrachtet, der alle Formen des Daseins erfasst, irdische wie kosmische. Davon handelt das erste Kapitel. Darauf folgen im zweiten die charakteristischen Eigentümlichkeiten des menschlichen Alterns, wie sie Rudolf Steiner in ihrer Dynamik herausgearbeitet hat. Nach diesen grundsätzlichen Aspekten einer anthroposophischen Alterskunde wird im dritten Kapitel der umfassende Werdeprozess vertieft betrachtet: zunächst bezüglich der Gesetzmäßigkeiten im historischen Geschehen der Kulturentwicklung, sodann im Hinblick auf die individuelle menschliche Biografie. Die einzelnen Lebensphasen und die dabei jeweils vollzogenen oder verpassten Wandlungen sind wichtige Wegmarken, wenn es um ein gelingendes Altern geht. Autonomie am Lebensende ist heute das dominierende Schlag-

wort in der Gerontologie. Die Freiheit ist das höchste Gut des Menschen, sie birgt zugleich Chancen und Gefahren. Deshalb kann im Positiven von einer «Kunst des Altwerdens» gesprochen werden. Was die Gefahren anbelangt, so werden in diesem vierten Kapitel nicht nur typische Altersgebrechen, sondern auch pathologische Alterserscheinungen besprochen. Rudolf Steiners Beschreibung der Demenz gibt diesem Sorgethema eine überraschende Wendung. Vielfältig sind schließlich die Verwandlungen im Gefüge von Leib, Seele und Geist. Sie münden in den Sterbeprozess als Loslösung aus den Leibesverhältnissen. Im Kapitel «Alter und Tod» wird dann der menschliche Leichnam beschrieben, wie er sich aus anthroposophisch erweiterter Sicht zeigt, ebenso werden die Geschehnisse jenseits der Todesschwelle behandelt. Das fruchtbare Spannungsverhältnis von Kindheit und Alter ist ein Aspekt, der das ganze Buch durchzieht. Heute wird dem Austausch zwischen den Generationen und dem Potenzial dieser Beziehungen auch für ein gutes Altern wieder mehr Aufmerksamkeit geschenkt. Wie dieses Thema im sozialen Alltag Beachtung finden kann und wie insbesondere die Lebensbedingungen in der Familie und während der Schule entscheidenden Einfluss nehmen können auf Gesundheit und Lebenskraft im hohen Alter, davon handelt das Kapitel über das Altwerden als Herausforderung für die Pädagogik. Die elementare Bedeutung, die das Altwerden für das evolutive Geschehen hat, steht am Anfang des Buchs, es schließt mit einem Ausblick auf den Menschen als Mitgestalter in Weltenprozessen, der sich seiner Aufgaben hierbei zunehmend bewusst zu werden vermag.

Franz Ackermann

Autonomie am Lebensende

Nachklang vom Regionaltreffen am 8. Sept. in Zürich

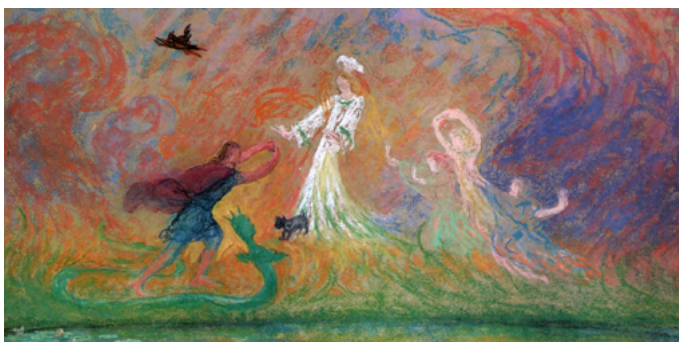
Wir leben in einer Zeit, in der es unabdingbar geworden ist, dass jeder Mensch sein Leben in die eigene Hand nimmt. Die Dynamik der unfreundlichen Vereinnahmung des Menschen von aussen nimmt Jahr für Jahr zu. Selbstverantwortung tut not. Autonomie am Lebensende ist eine dringliche Aufgabe in der Gegenwart. Aber, was meinen wir damit? Worauf bezieht sich die Verantwortlichkeit des Menschen?

Wenn sich der Mensch nur als leibliches Wesen versteht, das ausschliesslich in der Befriedigung seiner Sinnesgenüsse seine Erfüllung findet, dann wird es dafür sorgen, sich von den scheinbar überflüssigen Jahren zu befreien.

Sobald sich der Mensch jedoch auch seelisch und geistig zu verstehen trachtet, kommen die spezifisch menschlichen Eigenschaften zum Vorschein: die Entwicklung, die Reifung, die Fähigkeit der liebevollen Weltzugewandtheit. So betrachtet erfährt sich der Mensch nicht mehr nur eigensüchtig, einseitig als Selbst. Er wird gewahr, dass er in seinem Werden, seinem Reifen immer in Beziehung zur Menschengemeinschaft steht, auch zur Natur und zur Geistwelt.

Autonomie am Lebensende könnte dann bedeuten, bei Entscheidungen immer auch Aspekte des seelischen und des geistigen Lebens miteinzubeziehen.

Franz Ackermann



Märchen in der Sterbekultur

Nach dem erfolgreichen Start mit diesem Thema im März dieses Jahres und der Bitte, das Thema weiterzuführen, weisen wir auf die erneute Ausschreibung hin: 6. März 2019, Kosthaus Lenzburg.

Weitere Informationen im Kalenderteil Seite 8 oder auf www.sterbekultur.ch.

Abschluss-Kurs Sterbebegleitung

Es haben sich zehn Teilnehmerinnen der Modulausbildung für den Abschluss der Ausbildung angemeldet. Von diesen werden 4 ihre Abschlussarbeit präsentieren.

Der Abschlusstag gibt einen Einblick in die seit 2012 stattfindende Ausbildung zur Sterbebegleitung. An 18 Kurstagen haben bisher 110 Teilnehmerinnen und Teilnehmer mindestens einen Kurstag besucht. Der Abschluss, Modul IX, ist der Schlussstein nach dem Besuch der Module I-VIII.

Zu diesem festlichen Ereignis sind nebst Freunden der Abschliessenden alle Menschen herzlich eingeladen, die sich mit einer aus der Anthroposophie Rudolf Steiners angeregten Sterbekultur verbunden wissen oder die in diesem Sinne bereits tätig sind oder werden möchten.

Ziel der Modulausbildung: Durch die Ausbildung erhoffen wir uns, dass Menschen sich auf den Weg zur (tätigen) Mitwirkung in einer spirituell orientierten

Sterbekultur begeben. Uns ist bewusst, dass die Begleitung an der Todesschwelle immer tiefer erlebt und durchdrungen werden kann. Im Idealfall entsteht eine Gemeinschaft von Menschen, die sich auf diesem Weg gegenseitig unterstützt und trägt. Einzelne der Ausgebildeten werden vielleicht Themen weiter bearbeiten und selber Verantwortung in der Zusammenarbeit oder in der Ausbildung übernehmen, so dass allmählich ein tragender Kreis wächst.

Mittwoch 21. November 2018

9.00 – ca. 18.00 Uhr

Alterszentrum Hottingen, Freiestr. 71, 8032 Zürich

Anmeldung

Bitte anmelden per Mail oder Telefon:
(Teilnehmerzahl beschränkt!).

Monika Pfenninger

Sekretariat Arbeitsgemeinschaft Sterbekultur.
044 252 18 07, sekretariat@sterbekultur.ch

Umgang mit Sterben und Tod

Der Tod ist nicht verhandelbar!

Nachklang zur Vernehmlassung über medizin-ethische Richtlinien im "Umgang mit Sterben und Tod". Die Ethikkommission der SAMW (Schweizerische Akademie der Medizinischen Wissenschaften) hatte im vergangenen Winter zur Stellungnahme eingeladen. Das Forum für Sterbekultur (www.sterben.ch) hat sich daran beteiligt. Beeindruckt durch die Formulierungen des Entwurfs, die in vieler Hinsicht eine subtile Haltung der Achtung, des Respekts vor dem Menschen und dem Sterben andeuteten, haben wir statt einer herben Stellungnahme, die sich nicht auf Diskussionen einlässt, einen Weg des Dialogs gewählt. Wir haben die Stärken und Schwächen der Richtlinien beleuch-

tet und (haben) angedeutet, dass wir die sorgfältigen Abklärungen und den respektvollen Umgang mit der Patientin oder dem Patienten beim Wunsch nach assistiertem Suizid schätzen.

Eine grosse Zahl von Stellungnahmen war zu bewältigen. Die Kommission hat nach eigenem Ermessen die Wortmeldungen berücksichtigt oder nicht. Das Resultat ist so, dass gegenüber dem Vernehmlassungstext die Kämpfer für ein selbstbestimmtes Sterben deutlich an Gewicht gewonnen haben, die Formulierungen zur Liberalisierung der Sterbehilfe haben mehr Akzeptanz erhalten. Aus unserer Sicht sind die ethischen Werte geschwächt. Das Resultat aus der Vernehmlassung enttäuscht.

Im Laufe dieses Jahres sind wir Mitgliedern der Hippokratischen Gesellschaft Schweiz, die 1999 gegründet wurde, begegnet. Diese gesamtschweizerisch tätige medizinische Gesellschaft hatte von Anfang an zur Vernehmlassung deutlich Stellung genommen: Aus ethischen Gründen kann über den mutwilligen Tod nicht verhandelt werden. www.hippokrates.ch

Neueste Erfahrungen aus dem laufenden Jahr zeigen uns, wie die Schwelle vom natürlichen zum unnatürlichen Sterben laufend subtil verschoben, gesenkt wird. Stichwort palliative Sedierung. Sie ist zwar ethisch umschrieben. In der Praxis aber gibt es Unsicherheiten. Oder das andere verlockende Thema: Sterbefasten. Es herrscht eine grosse Unentschlossenheit, ob das Sterbefasten bei Lebensüberdruß Suizid ist oder ein „natürlicher Tod“. In der Praxis ist es bequemer, einen natürlichen Tod zu visieren als einen unnatürlichen. (Dass es zuweilen am Lebensende eine ganz natürliche Ablehnung der Nahrungsaufnahme gibt, sei nicht verschwiegen. Und es gehört zur respektvollen Begleitung, diese zu achten).

Es scheint uns wichtig, dass wir uns nicht gutgläubig auf diesem umkämpften Parkett bewegen. Eindeutigkeit ist angesagt: Die Mithilfe zum Sterben ist nicht verhandelbar!

Franz Ackermann, Forum für Sterbekultur

Thema Organtransplantation auf
www.sterben.ch

Organtransplantation ist auch ein politisches und ein ethisches Thema. Wegen fehlender Organspenden gibt es etwa in der Schweiz Bestrebungen, die rechtliche Praxis zu ändern. Neu müssten sich Menschen

explizit äussern, wenn sie ihre Organe nicht spenden wollen.

Das aktuelle Thema hat Sabine Arnold für uns in vier informativen Kapiteln formuliert. Zunächst als allgemeines, öffentliches Thema. Schliesslich hat sie auch Überlegungen aus anthroposophischer Perspektive eingebracht. Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Forum für Sterbekultur

Sterbekultur ist ein Thema, das nicht nur mit dem Menschenleben direkt zu tun hat. Das Sterben will auch im Sozialen geübt werden, wie der nachfolgende Hinweis zeigt.

Stirb und Werde
Aspekte einer „Postwachstumsökonomie“

„Die Auflösung des Wachstumsdilemmas ist also nicht nur eine Frage der Entwicklung von Bewusstsein, Einsicht und Veränderung von Lebensstilen, sondern auch der assoziativen Neugestaltung der Einrichtungen des Wirtschaftslebens. Heute wollen alle nur wachsen. Da wir aber nur eine Erde besitzen, werden wir lernen müssen, Solidarität untereinander und mit der Natur zu üben. Auch im sozialen, im wirtschaftlichen Leben müssen Einrichtungen zugrunde gehen können, um Neuem Platz zu machen. Dies darf aber in der Gesellschaft nicht über gewaltsame Formen erfolgen. Etwas sterben zu lassen im Sozialen ist eine Kunst. Wir müssen eine solche Kultur des Sterbens erst noch entwickeln.“

Christoph Strawe in einem Beitrag im Heft 1, 2018, „Sozialimpulse“, Konzentrat aus einem Referat, gehalten am Kolloquium „Stirb und Werde, Aspekte einer Postwachstumsökonomie“ 17.2.2018 in Stuttgart.
www.sozialimpulse.de

Am Rande notiert...

Soziale Impulse im Hinblick auf das Altern

Netzwerktagung Caring Communities
Sorgende Gemeinschaften

Wer soll das bezahlen?

Unser modernes Zeitalter zeichnet sich dadurch aus, dass für alles gesorgt ist, gesorgt sein soll, gesorgt sein muss. – Wir sprechen von einem Dienstleistungszeitalter. Und wir nehmen Anteil an den Ansprüchen,

die an die Allgemeinheit gestellt werden.

Schauen wir genauer hin, fällt uns auf, dass es doch nicht so ist. Aber es kann uns auch auffallen, dass der Egoismus, die Anspruchshaltung gross sind. Und wer kann sich davon ganz ausnehmen?

Die Gemeinschaft der Menschen ist nicht mehr so intakt wie in vergangenen Zeiten. Der Familiensinn droht zu verfallen. Jeder ist sich selbst der Nächste.

Die Rechte und Ansprüche der Einzelperson werden betont. Vereinzelung, Einsamkeit, Fremdheit droht nicht nur im Alter, aber ganz besonders auch im Alter. Wie kann das Altern gelingen? Diese Frage ist gerade im Hinblick auf das eben Beschriebene sehr wichtig. Gerontologen, Altersforscher, stellen fest, dass einer der wichtigsten Faktoren die sozialen Kontakte sind. Begegnungen, Beziehungen, Gespräche. Ältere und auch Hochbetagte möchten am sozialen Leben teilnehmen. Man spricht von Teilhabe. Es braucht Orte, Gelegenheiten, wo Menschen sich begegnen können, sich austauschen können, an Freud und Leid Anteil nehmen können.

Wie als eine Gegenbewegung zur um sich greifenden Automatisierung, Standardisierung, „Qualitätssicherung“, formiert sich gegenwärtig eine Bewegung, die ohne Verordnung, Befehle von Oben und Ähnlichem auskommen möchte. Der Nachbar ist der Nächste. Menschen könnten sich gegenseitig –unabhängig von Verwandtschaftsverhältnissen, Partei- oder anderer sozialen Gebundenheit – umeinander kümmern. Behutsam. Nicht aus Neugier, aus Überheblichkeit oder Dünkel. Sondern aus einer Stimmung der Sorge um den Nächsten heraus. In der Schweiz, in Deutschland und Österreich, ja noch viel umfassender wird über sorgende Gemeinschaften gesprochen oder von einer künftigen neuen Sorgeskultur, die von unten her, von den Menschen selber als ein neues Ferment, als „Neuausrichtung der Gesundheitsdienste“ um sich greifen soll. Natürlich ist dazu auch schon ein international verständlicher Begriff entstanden: Caring Communities, zu Deutsch: sorgende Gemeinschaften.

Am 20. Juni hat auf Einladung einer Initiative des Migros-Kulturprozents eine Netzwerktagung in Zürich stattgefunden, an welcher es darum ging, gemeinsam

herausfinden, worauf es ankommt, damit sorgende Gemeinschaften funktionieren. Als einer von rund 140 Teilnehmenden habe ich den Anlass besucht und zwei von 9 Workshop-Angeboten ausgewählt. Ich wollte erfahren, aus welchen Gründen Menschen solche Gemeinschaften bilden und davon hören, welche Erfahrungen in „Erzähl-Cafés“ gemacht werden.

Dazu notiere ich in der Folge einige Schlaglichter: Die Bewegung muss frei sein von äusserlicher Verbindlichkeit. Sie darf nicht institutionalisiert werden. Das würde die Initiative im Keim ersticken. Caring Communities dürfen keine Sparmassnahme sein, etwa Ersatz für Bestehendes. Es handelt sich um eine Neuausrichtung der Gesundheitsdienste.

Zur Teilhabe braucht es Orte und Räume, wo man sich begegnen kann, wo man angstfrei, sicher, gerecht aufeinander zugehen kann und wo Menschen über ihre existenziellen Erfahrungen ins Gespräch kommen können. Was macht ein tragendes Sorgenetz aus? Fachlichkeit, Weisheit, Lebenserfahrung, Zugänglichkeit, einander im Blick haben, „kleine Hilfen sind grosse Hilfen“.

Sorgende Gemeinschaften zeichnen sich durch Freude, Vertrauen, Toleranz, Dialog aus.

Persönlich interessiert mich als Jungen, was menschlich passiert, weniger was etwas kostet, was etwas bringt. Damit stehe ich in meiner Generation nicht allein.

Franz Ackermann

www.kiss-zeit.ch



Autonomie und Digitalisierung

Ein neues Kapitel für die Selbstbestimmung in der Medizin?

Tagung der SAMW, Schweizerische Akademie der Medizinischen Wissenschaften, NEK, Nationale Ethikkommission im Bereich der Humanmedizin am 15. Juni 2018 im Inselspital Bern.

Ein Nachklang des Erlebten:

Um Ablehnung oder Zustimmung der Digitalisierung geht es nicht. Sehr deutlich war mir, wie mächtig diese Entwicklung ist, die niemand aufhalten kann. Allein die perfekten, digitalen Präsentationen verbildlichten

es. Ich staune! Doch wie kann man bewusster damit umgehen?

Kann man den technischen Veränderungen im Arzt-Patienten-Verhältnis irgendwie begegnen, innerlich oder äusserlich? Die Referenten – Ärzte und Forscher – versuchten darzustellen, welche enorme Erleichterung diese Erneuerungen bieten. Aber auch, dass wir erst am Anfang stünden damit, und somit Schwierigkeiten „normal“ seien.

Es ist mir klar, dass wir uns diese „Hilfen“ verdienen müssen. Bequemlichkeiten einfach hinnehmen, wenn es überhaupt solche sind, führt unweigerlich zu Abhängigkeit und Kälte.

Vielfach aufgezeigt wurde, wie der Ärzte-Alltag sich verändert, wenn in den Medien immer mehr „digitale Ärzte“ mitarbeiten, die Patienten sich selber im Internet kundig machen – vom Arzt nur noch eine Bestätigung der Diagnose wünschen! Und wenn technische Geräte das Diagnostizieren übernehmen.

Was, wenn die administrativen Vorschriften und technischen Arbeiten alle Aufmerksamkeit und Lebenskräfte aufsaugen – der Blickkontakt zwischen Arzt und Patient nicht mehr gewährleistet ist? Wird ein Arzt immer mehr nur der Vermittler der Technikresultate sein? Auch diese Fragen standen im Raum. Ein Schrei nach besseren, genaueren, technischen Programmen war hörbar.

Antworten wie „Nur Geduld – die Technik wird sich entwickeln, die Eisenbahn war vor 100 Jahren auch langsamer!“ trösten nicht wirklich.

Gegen 300 medizinisch forschende Menschen, Ärzte, Pflegenden, Therapeuten waren anwesend – keine einzige Frage nach dem Sinn des Lebens, nach dem Sinn

der Schmerzen, der Krankheiten wurde gestellt – ich staune!

Pausengespräch:

Ich: „Wie schaffen Sie das nur, wenn die Technik sich immer mehr zwischen Arzt und Patient stellt?“

Arzt: „Ich versuche mit dem Herzen dabei zu sein“ – echtes Interesse jedem Mitmenschen gegenüber zu leben.

Ich: „Wie machen Sie das unter diesen Bedingungen?“

Arzt: „Vor allem den Menschen in die Mitte stellen, die Administration minimieren, Geld, Geld sein lassen – es geht auch so“.

Ja, das schenkt Hoffnung!

Monika Pfenninger

Die Präsentationen, der Referate der kompetenten Vortragenden können im Internet studiert werden.

www.samw.ch/autonomie-tagung

Buchempfehlung: „Dienstags bei Morrie“ Die Lehre eines Lebens

„Wenn du lernst, wie man stirbt, dann lernst du wie man lebt“.

In einem unserer letzten Gesprächs Cafés im Alterszentrum Klus Park, Zürich, das wir nun schon mehr als zwei Jahre monatlich veranstalten, hat eine Teilnehmerin auf ein Buch hingewiesen: „Dienstags bei Morrie“ von Mitch Albom.

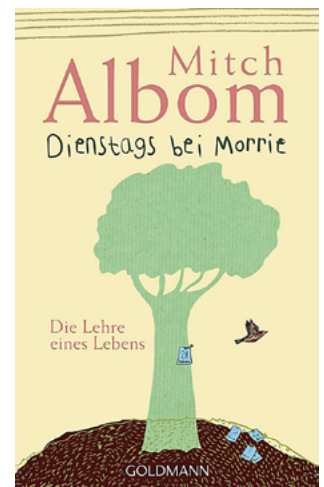
Eine authentische Begebenheit, die Tiefe und Wärme vermittelt. Vielleicht kennen es viele unserer Leser. Mir war es neu, obwohl es schon vor zwanzig Jahren erschienen ist und auch verfilmt wurde.

Als der Journalist Mitch Albom erfährt, dass sein ehemaliger Professor Morrie Schwartz schwer an ALS

erkrankt ist und bald sterben wird, beginnt er seinen Lehrer jede Woche dienstags zu besuchen.

Er, der meinte, dem Sterbenden Kraft und Trost spenden zu müssen, lernt stattdessen das Leben neu zu betrachten und zu verstehen. – Ein sehr ermutigendes Buch.

Monika Pfenninger



“Spiritual Care im Fokus globaler Gesundheitspolitik”. 100 Jahre Cicely Saunders.

Eine Tagung an der theologischen Fakultät der Universität Zürich widmete sich am 22. Juni der Gründerin der modernen Hospizbewegung, Cicely Saunders, anlässlich ihres 100. Geburtstags. Dabei ging es auch um ihren Spiritualitätsbegriff.

Die britische Pflegefachfrau, Sozialarbeiterin und Ärztin gilt als wichtigste Wegbereiterin der modernen

Hospizbewegung. Sie trat für eine ganzheitliche Wahrnehmung des Menschen ein. Um einen schwerkranken oder sterbenden Menschen zu verstehen, müsse man seine Geschichte, seine Werte, seine Zugehörigkeit anschauen. Spiritualität sei mehr als nur religiöse Praxis, gehe tiefer als die Psychologie. Es gehe um das, was den Menschen ausmache, sagte sie. “Es greift zu kurz, nur den Körper zu betrachten.“

Saunders legte sich auf keine exakte Spiritualitätsdefinition fest, wie ihre deutschsprachige Biografin, Martina Holder, die Pfarrerin in Riehen BS ist, als erste Referentin am Tagungsmorgen ausführte. "Sie entwarf auch kein fertiges theologisches oder philosophisches Konzept. Sie nahm die Patientinnen und Patienten mit ihren Prägungen ernst."

Modern daran war unter anderem, dass sie sich ebenso auf die Berichte von Angehörigen und Betreuenden abstützte. Sie prägte zum Beispiel den Begriff "Staff's Spiritual Pain". Holder sagte: «Bemerkenswert ist, dass Saunders die systemische Sichtweise in die Begleitung hineinrug. Cicely Saunders christlicher Glaube führte vor allem zu einer Haltung der Offenheit.»

Neben Holder gehörte auch Simon Peng-Keller, Professor für Spiritual Care, zu den Veranstaltern der diesjährigen Tagung. Er stellte sein aktuelles Forschungsprojekt vor, in dem er untersucht, wie die Weltgesundheitsorganisation WHO dazu kommt, sich mit Spiritualität zu beschäftigen.

Der vollständige Tagungsbericht von Sabine Arnold ist unter dem Titel: Cicely Saunders: "Es greift zu kurz, nur den Körper zu betrachten" datiert vom 18.6.2018 auf www.pallnetz.ch aufgeschaltet.

Unter dem Titel:

[Gute Betreuung im Alter – Perspektiven für die Schweiz](#) hat die Paul Schiller Stiftung im vergangenen März eine Bestandesaufnahme der Situation und Empfehlungen für die Zukunft herausgegeben. Das Heft ist informativ. Es deutet auf den Mangel unseres Systems hin, das Pflege und Betreuung strikt getrennt betrachtet und Betreuung als für die Krankenkasse nicht kostenpflichtig definiert. Erstaunlich ist die Empfehlung, die Betreuung genauso wie die Pflege portionenweise zu erfassen und zu verrechnen. Dies würde den Bestrebungen einer sorgenden Gemeinschaft zuwider laufen.

Bestellen unter: www.gutaltern.ch / www.bienvieillir.ch

Franz Ackermann

Die Paul Schiller Stiftung bringt auch Zahlen und Fakten zum Altern. Zum Beispiel wird es in 30 Jahren doppelt so viele Pensionierte wie heute geben: Betrug die Zahl der Rentnerinnen und Rentner 2015 noch 1,5 Millionen, so wird sie nach den Schätzungen des Bundesamts für Statistik 2045 auf 2,7 Millionen ansteigen. Noch markanter fällt die Entwicklung bei den Hochbetagten aus: Allein die Zahl der Menschen über 80 Jahre wird sich mehr als verdoppeln.

Weitere Informationen und Programme zum Fachzweig finden Sie auf

www.sterbekultur.ch, www.sterben.ch, www.mourir.ch

Möchten Sie unsere Arbeit unterstützen?

Wir freuen uns über kleinere und grössere Überweisungen auf unser Bankkonto:

Arbeitsgemeinschaft Sterbekultur, Zürichbergstrasse 27, 8032 Zürich
Freie Gemeinschaftsbank, CH-4001 Basel, IBAN: CH50 0839 2000 1507 0430 5

Impressum

Herausgeberin Arbeitsgemeinschaft Sterbekultur
Redaktion Franz Ackermann, Sabine Arnold
Gestaltung Noé Herrmann,
www.amigobusiness.ch

Adresse Arbeitsgemeinschaft Sterbekultur
Franz Ackermann
Zürichbergstrasse 27, 8032 Zürich
E-Mail sekretariat@sterbekultur.ch

1. November 2018 19.30 Uhr	Buch Vernissage: Rudolf Steiner: Alt werden Thementaschenbuch im Rudolf Steiner Verlag Herausgeber Franz Ackermann im Gespräch mit Ursula Piffaretti	Buchhandlung Beer, Zürich St. Peterhofstatt 10, 8001 Zürich Reservation: 044 211 27 05
5. November 2018	Totenfeier Gruppo di lavoro "la cultura del Morire" Region Lugano	Erika Grasdorf, 091 943 35 56 e.grasdorf@gmail.com
6. November 2018 19.00 Uhr	Buch Vernissage: Rudolf Steiner: Alt werden Thementaschenbuch im Rudolf Steiner Verlag Herausgeber Franz Ackermann im Gespräch mit Jonathan Stauffer	Buchhandlung am Goetheanum Dornach
21. November 2018 9.00 - 18.00 Uhr	Weiterbildung zur Sterbebegleiterin/zum Sterbebegleiter in 9 Schritten: Ich bin eine SterbebegleiterIn Abschlussveranstaltung mit Präsentationen, Modul IX Nach Teilnahme von Modul I - VIII Gäste auf Anmeldung willkommen. Beschränkte Teilnehmerzahl	Alterszentrum Hottingen, Zürich Kurskosten: 190.- sekretariat@sterbekultur.ch 044 252 18 07
le 24 novembre 2018 10.30 - 17.30h	4 ^{ème} Rencontre régionale à Lausanne La fin de vie et son accompagnement, perspectives anthroposophiques Emmanuelle Capt, accompagnatrice et formatrice en biographie	Ecole Rudolf Steiner Rte du Bois Genoud 36, 1023 Crissier frederique.list@bluewin.ch 021 861 10 76
17. Februar 2019 14.00 - 15.30 Uhr	Mitgliederversammlung	Haus der Landesgesellschaft, Dornach
6. März 2019 9.15 - 16.50 Uhr	Märchenpraxis und Sterbebegleitung mit Übungen zum guten Sprechen und Erzählen Markus Anders Dipl. Sprechkunst und Sprecherziehung. Trauerredner. Franz Ackermann 20 Jahre Leitung eines Alterszentrums	Kosthaus Lenzburg 180.- / Frühbucher bis 1. Mai: 150.- sekretariat@sterbekultur.ch 044 252 18 07
28. März 2019 9.30 - 16.50 Uhr	Weiterbildung zur Sterbebegleiterin/zum Sterbebegleiter in 9 Schritten: Der Moment des Todes, Modul III. Ursa Neuhaus lic. Phil., dipl. Pflegefachfrau, Experte für Anthroposophische Pflege IFAN Franz Ackermann 20 Jahre Leitung eines Alterszentrums	Rütihubelbad, Walkringen Kurskosten: 190.- fachzweig@sterbekultur.ch 044 252 18 07
le 30 mars 2019 10.30 - 17.30h	5 ^{ème} Rencontre régionale à Lausanne Les effleurement et les enveloppements (bases du massage rythmique) avec Viviane Démarais, infirmière et formatrice en soins anthroposophiques sur les soins possibles en début et fin de vie.	Ecole Rudolf Steiner Rte du Bois Genoud 36, 1023 Crissier frederique.list@bluewin.ch 021 861 10 76
25. Mai 2019 13.30 - 18.00 Uhr	Regionaltreffen Basel Nordwestschweiz Thema noch offen	Die Christengemeinschaft Basel Gerti Staffend
20. Juni 2019 9.00 - 16.30 Uhr	Weiterbildung zur Sterbebegleiterin/zum Sterbebegleiter in 9 Schritten: Zeit der Lebensverarbeitung - Kamaloka, Modul VII Ursa Neuhaus lic. Phil., dipl. Pflegefachfrau, Experte für Anthroposophische Pflege IFAN Franz Ackermann 20 Jahre Leitung eines Alterszentrums	Alterszentrum Hottingen, Zürich Kurskosten: 190.- sekretariat@sterbekultur.ch 044 252 18 07
Juni 2019 13.30 - 18.00 Uhr	Regionaltreffen Zürich Arbeitstitel: Entfremdung bei Geburt und Tod	Zürich sekretariat@sterbekultur.ch 044 252 18 07
28. August 2019 9.30 - 16.50 Uhr	Weiterbildung zur Sterbebegleiterin/zum Sterbebegleiter in 9 Schritten: Der Moment des Todes, Modul III, Wiederholung Ursa Neuhaus lic. Phil., dipl. Pflegefachfrau, Experte für Anthroposophische Pflege IFAN Franz Ackermann 20 Jahre Leitung eines Alterszentrums	Rütihubelbad, Walkringen Kurskosten: 190.- fachzweig@sterbekultur.ch 044 252 18 07
20. November 2019 09.00 - 16.30 Uhr	Weiterbildung zur Sterbebegleiterin/zum Sterbebegleiter in 9 Schritten: Konkret Begleiten - Vorbereitung auf die Praxis, Modul VII Ursa Neuhaus lic. Phil., dipl. Pflegefachfrau, Experte für Anthroposophische Pflege IFAN Franz Ackermann 20 Jahre Leitung eines Alterszentrums	Haus Martin, Dornach Kurskosten: 190.- sekretariat@sterbekultur.ch 044 252 18 07
Jeweils Dienstags 18.30 Uhr	Offene Gesprächsrunden über Leben, Sterben und Tod Träger: Forum für Sterbekultur. Kontakt: Herta Iseli, 079 334 22 34	Restaurant „zur Mägd“, St. Johannis-Vorstadt 29, Basel
Jeden 2. Mittwoch des Monats 15.00 - 16.30 Uhr	Gesprächs Café Zürich. - Reden über Leben und Sterben. Kann ich mich auf das Sterben vorbereiten? Was bedeutet der Tod? Wie will ich sterben? Was ist der Sinn meines Lebens? Willkommen! Zu sprechen, zu schweigen, da zu sein.	Fischlistube Restaurant Alterszentrum Klus-Park Asylstrasse 130 8032 Zürich
Jeweils Mittwochs 18.00 - 20.30 Uhr	Kurs Rhythmische Einreibungen (Fuss-und Hand) nach Wegman/Hauschka in der Sterbebegleitung mit Birgit Schopper. 5. Kurs. 16. Januar, 27. Februar, 3. April 2019	Praxisgemeinschaft Klosbach 8032 Zürich. sekretariat@sterbekultur.ch 044 252 18 07

Kontakte

Ort	Tätigkeit	Ansprechperson
Arllesheim	Klinik Arlesheim AG	Nina Frei
Basel	Treffen ca. 4-mal jährlich	Lotti Estoppey, Basel
Basel	„Rubin“, Betreuung, Begleitung, Beratung	Felicia Birkenmeier, Basel
Bern und Rütihubelbad	Regelmässige Treffen Alters- und Pflegeheim	Annette Hug Risel, Bern
Dornach	Regelmässige Treffen Zwei Gruppen, Verbindung zu Widar	Gerti Staffend: 4-mal jährlich Eva Haenel: monatlich
Hombrechtikon Heim Sonnengarten	Alters- und Pflegeheim + Wohnungen Verbindung zu Widar	Franz Ackermann, Zürich
Konstanz/Kreuzlingen	Arbeitskreis im Umkreis des Todes. Mit Christengemeinschaft	Christa-Maria Pawlitzki, Lengwil TG, Maria Tschudin, 8596 Scherzingen
Lausanne	Groupe romandie regional Groupe de travail et d'échanges autour du mourir	Frédérique List, Daillens, VD
Lenzburg	Gruppe in Verbindung mit Christengemeinschaft	Stefanie Schaer, Schafisheim
Lugano	Gruppo di lavoro "la cultura del Morire" Italienisch-deutsche Gruppe. Monatlich.	Erika Grasdorf, Sala Capriasca, TI
Montezillon	Gruppe „L' Aubépine“ (Weissdorn). Alles rund ums Sterben. Verbindung zu Widar	Anita Grandjean, Montezillon
Richterswil, Paracelsus Spital	Akutspital mit anthroposophischem Schwerpunkt Zentrum für Integrative Onkologie: Hämatologie, Onkologie, Palliativmedizin	Anja Schnydrig, Sozialdienst Paracelsus-Spital Richterswil AG anja.schnydrig@paracelsus-spital.ch
Gesundheitszentrum Unterengadin, Scuol	Spital mit komplementärmedizinischer Abteilung und Palliativ-Zimmer	Rita Schönthaler, 7550 Scuol, GR rita.schoenthaler@cseb.ch
Solothurn	Verbindung zu Widar, keine Gruppe	Suzanne Respond, Solothurn
St. Gallen	Vielseitige Gruppe. Auch in Verbindung mit Widar. 4-mal im Jahr	Anneliese Heinzelmann, St. Gallen annelies.heinzelmann@bluewin.ch
Winterthur	Studienarbeit. Begleitung, Beratung, Betreuung. Verbindung mit Widar	Verena Egli, Seuzach
Zürich	Studienarbeit 6- bis 8-mal im Jahr und Austausch über Erlebnisse und Erfahrungen.	Monika Pfenninger, Zürich
Zürich, Heim Birkenrain	Alters- und Pflegeheim Verbindung zu Widar	Katja Theissen sekretariat@birkenrain.ch

Auskunft & Kontakte

	Initiativkreis der Arbeitsgemeinschaft Sterbekultur Adressen und Telefonnummern: Siehe Flyer der Arbeitsgemeinschaft	Franz Ackermann, Erika Grasdorf, Monika Pfenninger, Urs Burri
Korrespondenzadresse	Monika Pfenninger www.sterbekultur.ch	sekretariat@sterbekultur.ch
Mitgliederaufnahme	Erika Grasdorf	e.grasdorf@gmail.com
Christengemeinschaft	Partner in vielen Fragen	www.christengemeinschaft.ch
www.sterben.ch www.mourir.ch	Internetplattform auf Deutsch und Französisch	info@sterben.ch info@mourrir.ch